

Bedeutung des Wildes für Grundeigentum und Jagdausübung – Grundeigentümer

Franz Mayr-Melnhof-Saurau^{1*}

Jagd bedeutet, Wild als fundamentale natürliche Ressource zu achten, Sorge zu tragen für die Erhaltung oder Wiederherstellung geeigneter Lebensräume. Natürlich sollte man Jagd auch als nachhaltige Bodennutzung und als Ernte nachwachsender Ressourcen verstehen. Vielleicht sollten wir auch in der Jagd von der „Ernte“ sprechen, denn wie Landwirte ernten auch wir den Zuwachs und erzielen dadurch Einkommen. Wir haben ähnliche Herausforderungen wie die Landwirtschaft zu bewältigen und sollten daher auch gemeinschaftlich auftreten.

Um die Frage der „Bedeutung des Wildes für Grundeigentum und Jagdausübung“ zu beantworten, sollten wir uns alle unserer Geschichte und Herkunft im Klaren sein.

Österreichs Landwirtschaft dient seit Jahrhunderten als Grundlage für die Lebensqualität im ländlichen Gebiet und als Basis der historischen und kulturellen Tradition des Landes. Gleichzeitig ist sie ein unverzichtbarer Teil der Gesamtwirtschaft Österreichs.

Trotz des Strukturwandels der letzten Jahrzehnte prägt das traditionell gewachsene, von einer engen Verbundenheit zu Heimat und Natur gekennzeichnete Selbstverständnis nach wie vor den ländlichen Raum. Ganzheitliches Denken, überschaubare Einheiten und sozial wie ökologisch verantwortungsbewusstes Handeln sind wichtige Voraussetzungen dafür. Die ländliche Produktions- und Lebensform gibt durch die Symbiose von starken Traditionen und zukunftsweisenden Konzepten wichtige Impulse für die Gesamtgesellschaft.

Auch die Jagd bestimmt daher seit Menschengedenken die positive Weiterentwicklung des Menschen und legitimierte sich großteils seit Jahrtausenden hinweg über die Ernährung der Menschheit. Jedoch wurde im letzten Jahrhundert das Verständnis zum Thema „Ernährung und Jagd“ geringer.

Die Landwirtschaft hat die Rolle der Ernährung der Menschheit übernommen und sie bis zum heutigen Tage perfektioniert. Die Jagd jedoch ging in vielen Bereichen andere Wege, die aus heutiger Sicht zu hinterfragen sind.

In den heutigen Zeiten leben wir zunehmend mit dem Hinterfragen der kommerziellen Nutzung von tierischen Lebensmitteln. Nicht nur in der Jagd, sondern auch in der Landwirtschaft brachen verschiedene Diskussionen auf, welche Form der Nutzung uns in die neue Zeit führen sollte. Wir haben alle die gleichen Probleme, daher ist es wichtig, nicht nach den verschiedenen Zweigen zu trennen, sondern gemeinsam vorzugehen (Grundeigentum mit Landwirtschaft).

Leider hat die Jagd in unserer Zeit nicht nur das Töten sondern auch den angedichteten gesellschaftspolitischen Makel (nur die Reichen jagen). Doch dies stimmt nicht, eher das Gegenteil ist der Fall. Allein in Österreich gibt es derzeit mehr als 120.000 Jäger. Über $\frac{3}{4}$ der Jäger sind in einem Angestellten- bzw. Arbeiterverhältnis. Wie bereits vorher erwähnt, ist hier ein gemeinsames Vorgehen gefragt, und nicht die Trennung Grundeigentum und Jagd in den Diskussionen, denn dadurch werden beide nur geschwächt. Es darf aber auch keine Trennung zwischen Aufsichtsjäger – Berufsjäger bzw. Berufsjäger – Gemeindejäger geben, auch wenn wir hier verschiedene Herangehensweisen haben! Wir müssen schauen, dass wir in Zukunft auch in diesem Bereich weiterhin gute Diskussionen führen, um uns allen die jagdlichen Möglichkeiten offen zu halten, welche wir für richtig erachten. Wir müssen gemeinsam zur Jagd, zu unseren Grundsätzen und hier vor allem zur Waidgerechtigkeit stehen.

Die Systeme, wie wir sie bei uns in Europa kennen, sind fragil und seit Jahrtausenden vom Mensch geprägt. Nutzungseinschränkungen zum Thema Jagd werden sich negativ auf alle Tiere auswirken. Warum? Die Gestaltung des Lebensraumes sowie der Kulturlandschaft sind natürlich mit Kosten verbunden, doch dies ist für bestehende Biotop gefährlich. Der Landnutzer hat natürlich die Produktivität im Auge, jedoch nimmt er auch gerne Kosten auf sich um eine Nachhaltigkeit für nachfolgende Generationen zu schaffen und um das freilebende Wild zu schützen. Ich darf hier als Beispiel das große Projekt des Auerwildes am Rosenkogel von der Forstverwaltung Meran erwähnen. Denn dies beweist, dass das Engagement eines Grundeigentümers zu großem Erfolg führen kann, wenn der Mensch die Kulturlandschaft im richtigen Ausmaß nutzt, d.h. zum Wohle des Lebensraumes, zum eigenen Wohle sowie als dritte Instanz zum Wohle der Gesellschaft. Die auf Kosten des Grundeigentümers getätigten Investitionen waren sicher enorm und dies ohne öffentliche Mittel. Dies als ein großes Beispiel, welches in den jagdlichen Medien präsentiert worden ist. Wichtig ist es mir zu erwähnen, dass vieles auch im Kleinen und Stillen passiert und somit auch viele „kleinere“ Grundeigentümer und Jäger, hier mit Biotopspflege, den Lebensraum für Wild schaffen.

Aber auch weniger schützenswerte Wildtiere brauchen in manchen Regionen der EU die eine oder andere Krücke um überleben zu können. Auch hier schafft der Grundeigentümer den Ausgleich im Lebensraum auf seine Kosten. In

¹ Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Mayr-Melnhof-Straße 14, A-8130 Frohnleiten

* Ansprechpartner: Franz Mayr-Melnhof-Saurau, mmf@mm-forst.at

unserem Rechtsraum gehen wir weiterhin davon aus, dass die Jagd im Eigentum und in der Ausübung jener Personen bleibt, welche auch im Grundbuch zu finden sind.

Doch was meine ich hiermit? Durch den zunehmenden starken Verbrauch von Grund und Boden durch unsere Zivilgesellschaft schwinden unsere Lebensräume, alleine in Österreich wird täglich eine Fläche von ca. 20 Hektar (das entspricht 30 Fußballfeldern) verbaut.

Diesen Lebensraum müssen wir, meines Erachtens nach, versuchen zu kompensieren, vor allem für die größeren Schalenwildarten. Hier hat sich in der Steiermark im Hinblick auf das Rotwild die Fütterung und die ausgewiesenen sowie auch umzäunten Wintereinstandsgebiete als ein probates Mittel herauskristallisiert und dieses hat sich seit Jahrzehnte auch bewährt. Es ist von Region zu Region zu unterscheiden, welche Maßnahme am besten angewendet wird. Die Fütterung sollte aber nicht als Mästung des Wildes angesehen werden, sondern ist alleine dazu da, um das Wild mit geeigneten Futtervorlagen gesund und den Wald schadfrei über den Winter zu bringen. Auch schützen wir das Wild auf diesen Flächen vor dem zunehmenden Wintertourismus in den Alpen. Denn die Akzeptanz für Wildwintereinstandsgebiete ist in Österreich nicht sehr groß. Es gibt aber gute Beispiele, wie z.B. in der Schweiz, wo dies durchaus auch anders funktioniert. Ein nötiger Bußgeldkatalog sowie Kontrollen der Exekutive helfen sicherlich der Akzeptanz. Bei uns in Österreich ist dies aber bei Diskussionen mit den Alpinen Vereinen ein No-Go. Die letzte Novelle des Steirischen Jagdgesetzes mit dem Thema „Wildruhezonen“ hat gezeigt, wie schwierig die Akzeptanz für Ruhezonen ist. Auch wenn in der Steiermark nur ein Promille-Bereich als Schutzgebiet ausgewiesen wurde, wird hier fälschlich vom Zusperrern der Wälder gesprochen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Prof. Reimoser zitieren, welcher sagte: Es wäre ja schade, wenn wir der größten Schalenwildart Mitteleuropas den Lebensraum nicht mehr gönnen und auf der anderen Seite dem Großraubwild Tür und Tor öffnen wollen.

Denn die wirtschaftliche Komponente für den Jagdeigentümer hat an Wichtigkeit gewonnen. Der Verkauf von Abschüssen, die Verpachtung von Revieranteilen sind eine willkommene Einkommenskomponente für den Eigentümer und ermöglicht somit auch diese aktive Lebensraumgestaltung. Jedoch sollte der Eigentümer dabei die Kontrolle über die Bestände nicht aus der Hand geben. Nur durch ein gezieltes „Controlling“ ist es möglich die Wildbestände auch im Sinne der Nachhaltigkeit zu bewirtschaften. Als Beispiel darf ich meinen Forstbetrieb nennen, denn hier sind die Berufsjäger im Betrieb und nicht bei den Pächtern angestellt, d.h. sie haben sich an meine betrieblich gesteckten Ziele – und nicht an die Wünsche der Pächter – zu halten. Dies erfolgt aber sicherlich nicht zum Nachteil sondern eher zum Vorteil der

jeweiligen Pächter und Abschussnehmer, denn gut strukturierte Wildbestände ermöglichen auch viele spannende Jagdlebnisse mit der Möglichkeit, reife Stücke zu erlegen.

Die große Herausforderung des Jägers und des Eigentümers ist es, die Anforderungen dieser modernen Gesellschaft an Wild und Wald unter einen Hut zu bekommen. Das soll nicht heißen, den Waldbesucher aus dem Wald zu bekommen, sondern, ihm gewisse Spielregeln aufzuzeigen und beizubringen. Zum Wohle unserer Wildtiere und nicht, wie uns sehr oft unterstellt wird, nur zum Wohle der Jäger. Dies ist ein wichtiger Punkt für die Zukunft, wie ich meine, denn wir werden unsere jagdlichen Aktivitäten in Zukunft vermehrt in der Öffentlichkeit für ein besseres Verständnis erklären müssen. Ein Beharren der Rechte, die uns auch sicherlich zustehen, wird nur zu kurz greifen, denn die Gesellschaft muss den Nutzen der Jagd für sich erkennen.

Die Jagd ist die intensivste Auseinandersetzung mit der Natur. Das österreichische Forstgesetz definiert den Wald auch als Erholungsgebiet der Bevölkerung. Das ist auch gut so. Der Mensch darf dabei aber nicht außer Acht lassen, dass jeder Schritt im Wald auch ein Schritt im Lebensraum des Wildes ist.

Jagd ist aber auch aktiver Naturschutz und um einen gesunden und dem Lebensraum angepassten Wildbestand auch für die zukünftigen Generationen erhalten zu können, ist die jagdliche Bewirtschaftung mit Berufsjägern oder anderen kompetente Personen in enger Zusammenarbeit mit dem Bezirksjagdamt, Kammer und der Behörde sowie der Wissenschaft und der Forschung eine wichtige Voraussetzung.

In der jetzigen wirtschaftlich angespannten Zeit dürfen die Zahlen nicht vernachlässigt werden, denn viele Arbeitsplätze im ländlichen Raum hängen an der Jagd. Alleine der Umsatz in der Steiermark bei 23.650 Jagdkarteninhaber(innen) ergab 94 Millionen Euro und der Gesamtumsatz in Österreich ergab ca. ½ Milliarde Euro. Nicht nur die Jagd ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern auch der Wald. Denn dieser gibt den Menschen unglaublich viel und sichert viele „green jobs“, denn er schützt uns vor Naturgefahren, liefert Energie, trägt mit seinem Ökosystem zum Klimaschutz bei, bietet den Tieren und Pflanzen Lebensraum und den Menschen Erholung. Damit dies auch für die nächsten Generationen so bleibt, bedarf es einer nachhaltigen Nutzung.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es enorm wichtig ist, unser Augenmerk auf eine weiterhin nachhaltige Landwirtschaft sowie Jagdwirtschaft zu legen. Denn nur so können wir das Gleichgewicht im Ökosystem sowie in der Gesellschaft weiterhin erhalten. Deswegen bin ich auch der festen Überzeugung, wenn wir die Jagd von Grund und Boden trennen würden, wäre dies für den Artenschutz sowie die nachhaltige Erhaltung der Artenvielfalt von schwerem Nachteil. Auch wäre dies eine Enteignung einer legitimen Form der Landnutzung – der JAGD.